

Tiroler Oberland

Ins Winterparadies ohne Ski



Wie Schäger beim Schneeschuhwandern

Winterurlaub – das heißt die Tiroler Hochalpen zum ersten Advent-Skiurlaub, nicht auf Ski! Es geht auch in den Alpen ganz ohne Ski und sogar ohne Seilbahn. Aus dem Schager Tal ist mit zwei Familien ausprobiert



Die Sonne scheint gleichwohl, keine Wölkchen ist zu sehen über dem Talschluss. Dort, wo treffen uns mit Wanderführer Andreas Thöni, „ist schon schon gar nicht mehr dem Wetterbericht, das ist hier schon seit zwei Wochen vor, sagt er grinsend. Hier herrscht das sogenannte mesoklimatische Trockenklima. Das heißt, dass im Tiroler Oberland die Schneehöhe zwar nicht meterhoch liegt, aber dafür gibt es mehr Sonne. Wir schmelzen uns die Schneeschuhe unten, das erste Mal für unseren 9-jährigen Nicolas, der sich erstaunlich schnell an den beschwerlichen Gang gewöhnt. Unser Ziel ist das herrliche Pfaffen Töcher, eines der meistfotografierten Täler Tirols. Als wir ankommen, verstehe ich auch warum. Holzene Haustäfel wirken wie von einem Künstler in Braunönen aufgetupft auf die schnee-weißen Wände. Und weiter oben steht die schmucke kleine Kapelle „Maria Schnee“. Am dem gleichnamigen Gedenktag, dem 5. August, strömen die Menschen aus



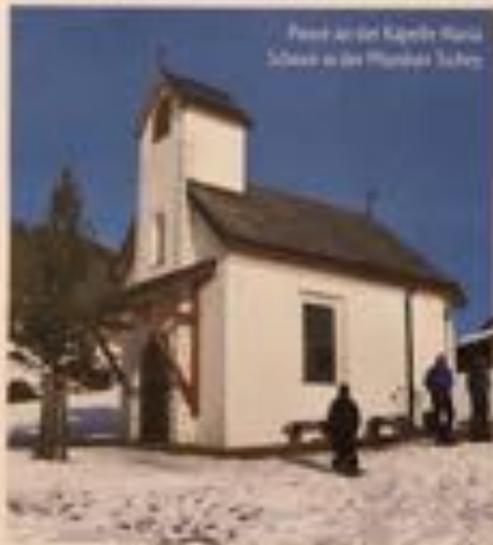
Wies der Teller mit dem Sahne-
von Schneeschaubrotweizen geht!



dem Tal hinfließen und fließen ge-
meinsam. Aber jetzt herrscht Stille.
Wir sind die einzigen, die hier
heute früh unterwegs sind, fernab
des Skitubehs. Mittags hat Andreas
"Vater für uns im Bergdorf in
Gwit gekocht: Tiroler Knödelkaps-
pe mit Speck- und rote-Rüben-
Knödeln. Dabei genießen wir die
Rundumsicht auf das Bergpanora-
ma. Die Wintersonne ist so warm,
dass wir draußen essen können.

Aber Wandern ist längst nicht alles,
was man ohne Alpinist mit der Fa-
milie im Winter unternehmen kann.
Am Nachmittag geht es auf nach
Bed, wo der Frost eine riesige zu-
gefrornene Fläche auf dem Badener
geschaffen hat, ein 7000 Quadrat-
meter großes Eisparadies zum Aus-
toben. Wir leihen uns Schlittschuhe
und gleiten über den See, wäh-
rend sich langsam die Sonne hinter
die Berge schiebt. Wer eigene
Schlittschuhe hat, kann noch bis

Fest in der Kapelle Maria
Schnee in der Mundart Tscheng



Der Eisberg in Bed wird im
Winter zur großen Eislauf-Arena

30.000 weiterlaufen, denn so lange
wird der See befruchtet. Wir geben
unsern Schuhe ab, setzen uns vor
das Kaminfeuer im Seerestaurant
und schauen noch lange den Täu-
lern zu, während die Eisfläche im
Lichtschwein glitzert.

Kombi-Tour

Und wo bleibt nun der Geschwin-
digkeitsrausch? Auf den muss man
selbst ohne Seilbahn nicht ver-
zichten. Am nächsten Tag treffen
wir uns mit der Wander- und
Naturführerin Gisela Lentsch am
Parkplatz unterhalb des Natur-
parkhaus Kauhergrat. Gisela hat
Schneeschuhe aus ihrem Kofferraum,
unter denen sich dicke Zacken be-
finden – Alpin-Schneeschuhe. „Wir
machen heute eine Kombi-Tour,
mit Schneeschuhen dem Berg rauf,
mit Schlitten wieder runter“, er-
klärt sie. Dabei werden wir rund
500 Höhenmeter

überwinden, für die Kinder eine
nicht zu unterschätzende Heraus-
forderung. Unser Ziel ist die Gog-
glen Alm, die einzige Hütte in der
Region, die im Winter auch außer-
halb des Skibetriebs öffnet.

Weil Gisela sich als Naturführerin
bestens auskennt, macht sie uns
auf viele Details in der Winterlan-
dschaft aufmerksam, die wir sonst
gar nicht bemerkt hätten, zum
Beispiel viele Schuppen und zer-
stückte Zapfen unter einer Fichte
– ein Eichhörnchen-Fressplatz.
Die Samen müssen sich die Tiere
einzeln unter den Samenschup-
pen herausklopfen, daher kommt
auch der berühmte Spruch „Müh-
sam erwahrt sich das Eichhörn-
chen“. Und nicht einmal die pu-
schelchwänzigen Raubwühler
schaffen es, alle Samen herauszu-
holen. Gisela hält uns einen noch
stärker abgemagerten Stunk eines
Fichtenzapfens davorhin. Das

Wanderführerin Gisela Lentsch erklärt
im Bild für die Natur im Bergdorf



Frühstück am Fichtenzapfen



Der Goggen Alm in Bed wird 2011
Brenn eine Hauskultur-Anzeige





Die Weibchen bringen meist ihre Kälber aus der Hand



Der weiße Hirsch-Humu wirkt selbst seinen Antennen wie ein Fabelwesen



Reif Bogenschellen in Ausstellungsgelände

Man darf sagen, die ersten Schritte für die meisten führen ins Tal hinab



waren Mäuse, die Rotzweverweier, sie haben die Schuppen fast komplett abgeschält.

Abseits vom Rummel

Immer wieder überholen uns Wanderer und loben unsere Jungis, denn heute früh sind sie die einzigen Kinder, die hier unterwegs sind. Die meisten Schneeschuh- und Ski-Wandener sind hier zumeist Einheimische. Viele pläuscheln eine Runde mit Gaisla. Sie wissen es zu schätzen, dass es mit der Gögges-Alm einen Ort fernab vom üblichen Skirummel gibt. Oben genießen die Jungis ihre Belohnung: leckeren Kaiserschmarrn und eine erfrischende Kräuttbrause. Nach dem Essen bleiben wir noch eine Weile auf den Holzbanken sitzen und tanken Sonne. Aber bald drängeln die Kinder, denn sie haben schon die Rodelschlitten gleich um die Ecke gesehen. Jeder kann sie sich hier über-

nehmen. Kurze Zeit später geht es mit lautem Juchzen und Lachen Richtung Tal, eine lange Schlittenfahrt durch Wald und Schneefelder mit scharfen Kurven und schnellen Geraden. Eine echte Gaudi. Nach unserer Reise werden die Kids sagen, dass diese Kombination das Anstrengendste, aber auch das Coolste auf der Reise war. Es ist eben, doch etwas anderes, wenn man sich den Geschwindigkeitsrausch mit vornehmer Anstrengung verdient hat. Der Kaiserschmarrn schmeckt nach einem schweißtreibenden Aufstieg umso leckerer.

Wildtiere hautnah

Am nächsten Morgen gibt es wieder ein ganz besonderes Erlebnis für die Kids – echte Wildtiere füttern. Am Kobl bei Pfunds bieten Hermann Eber und seine Frau Margit einmal pro Woche Besu-

chen. Ein paar Muffons und die Hirschkühe Angelika fressen meinem Jüngsten sogar aus der Hand, und mein Mann und ich können uns nicht sattfressen am Hirsch Humu – ein weißer Hirsch, der fast wie ein Fabelwesen in dieser Schneelandschaft wirkt.

Wer dann doch mal einen Tag mit schlechtem Wetter erwischt hat, für den gibt es zum Beispiel das Bogenschießen in der eigens dafür hergerichteten Halle in Pfunds erklärt uns Trainer Othmar Feinsieder die richtige Schussposition und -technik. Der dauert zwar lang und unser Jüngster wird langsam krüppelig. „Kann darf ich denn nun endlich schießen?“ Aber dafür kommt dank der ausführlichen Einführung bei allen sehr schnell das Erfolgsgefühl, mit jedem Schuss näher am Zentrum der Zielkreise. Meine Männer – groß und klein – und ein dem Bogen am Ende kaum noch wegzubekommen.

Fazit:

Unser Experiment hat gezeigt, wie viel man im Alpenwinter außerhalb des Skiverweils erleben kann. Gut geplant und gut erhoht ging es auf die Hornweise. Wer noch mehr Zeit zur Verfügung hat, kann auch Aktivitäten wie Eislaufen oder eine „Winterwanderung in die Vergangenheit“ zu einer der unendlichen Festungen und Burgen aus dem Langenlois. Man muss sich jedenfalls außerhalb der Pisten nehmen. Gaisla im Gespräch.